Erhaltung alter Kernobstsorten im Bodenseeraum	Streuobst, Sorten

Zusammenfassung

Am Bodensee wurde im April 2004 mit Unterstützung der EU (Interreg III A) ein Forschungsvorhaben begonnen, bei dem bis März 2007 (Verlängerung bis Juni 2008) die Kernobstsorten in den Streuobstbeständen erfasst und Konzepte zur Sortenerhaltung erarbeitet werden. Beteiligt sind alle Anrainerländer und Liechtenstein. Auf der Basis der in der Schweiz erarbeiteten Sortendatenbank soll das komplette Sortenspektrum inventarisiert werden, wozu auch genetische Analysen durchgeführt werden.

Versuchsfrage

Welche Apfel- und Birnensorten sind in den Streuobstbeständen des Bodenseeraumes vorhanden und wofür kann man diese verwenden?

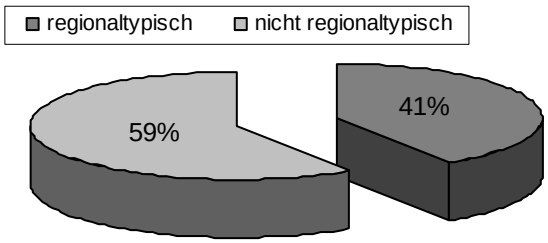
Versuchshintergrund

Durch Feuerbrand und andere Faktoren wie die Rationalisierung in der Landwirtschaft, mangelnde wirtschaftliche Perspektiven im Streuobstbau und die umfangreiche Siedlungstätigkeit wird der Bestand an Streuobst im gemeinsamen Kulturraum am Bodensee ständig dezimiert. Hierdurch ist nicht nur ein für Naherholung und Fremdenverkehr wichtiges Landschaftselement, sondern auch der Artenreichtum von Fauna und Flora gefährdet. Außerdem gehen damit Sorten als Kulturgut und die damit verbundene genetische Vielfalt verloren.
Das Wissen über alte Sorten ist in der Bevölkerung immer weniger vorhanden. Eine gute Sortenkenntnis ist jedoch für die Verarbeitung und Erzeugung von Spezialitäten entscheidend. Alte regionale Sorten können einen Marktvorteil gegenüber Massenprodukten bieten und die Basis für zukünftige geographische Spezialitäten bilden.

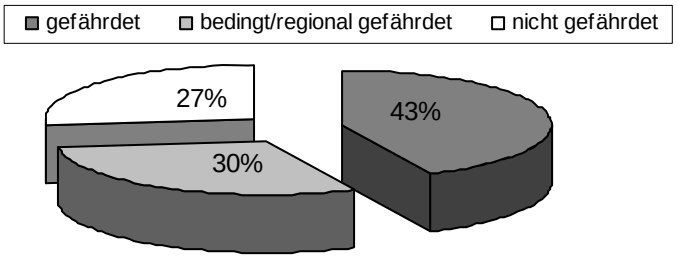
Ergebnisse

Zunächst ging es darum, die vorhandenen Kernobstsorten in den Streuobstbeständen zu inventarisieren. Hierzu wurden Felderhebungen durchgeführt und Sorten durch Pomologen (also ausgewiesene Sortenkenner) in grenzüberschreitender Zusammenarbeit phänotypisch bestimmt. Ist eine Sorte einwandfrei identifiziert, erfolgte in Abstimmung mit den Projektpartnern der „genetische Fingerabdruck“ (bisher 250 Referenzmuster) sowie die Bestimmung der Fruchteigenschaften wie Vitamin C – Gehalt, Zucker-Säure-Verhältnis etc. (bislang 250 Sorten), was zentral beim KOB Bavendorf durchgeführt wurde. Sämtliche Daten werden dann in eine Sortendatenbank eingegeben, die nach Schweizer Muster aufgebaut wird. Die Schweiz hat nämlich seit 2000 eine flächendeckende Erfassung durchgeführt. Siehe hierzu www.kernobst-bodense.org. Insgesamt konnten im Projektgebiet bisher 380 Apfel- und 251 Birnensorten eindeutig identifiziert werden. Davon sind rund 40% regionaltypische Sorten. Dies zeigt die große Sortenvielfalt im Bodenseeraum. Die Bestimmungsquote lag mit 70% sehr hoch. Überraschend ist das Vorkommen einiger Apfelsorten, deren Herkunft und Verbreitungsschwerpunkt in den traditionellen Obstbaugebieten Norddeutschlands liegt, z.B. ‚Doppelter Prinzenapfel’, ‚Holsteiner Zitronenapfel’ oder ‚Horneburger Pfannkuchenapfel’.

Anteil regionaler Sorten



Gefährdungsgrad der Sorten



Sortenerhalt in Sortengärten

Die Projektpartner haben sich zum Ziel gesetzt, jede Sorte in grenzüberschreitender Zusammenarbeit in mindestens 2 Sortengärten zu erhalten, und zwar in der Regel aus praktischen Erwägungen auf schwach wachsenden Unterlagen. Dies betrifft auch zur Zeit noch unbekannte Sorten, die möglicherweise später sicher bestimmt werden können. Der größte Sortengarten im Projektgebiet befindet sich am KOB Bavendorf.

Sortenerhalt durch Nutzung

Ein wesentliches Projektziel ist es, aus den erfassten und beschriebenen Sorten diejenigen herauszufiltern, die sich für breitere Anwendung anbieten, weil sie besonders robust und anspruchslos sind (Verwendung z.B. auf ökologischen Ausgleichsflächen der Gemeinden) oder auf Grund ihrer Fruchteigenschaften sich für Brände, Most, Saft etc. gut eignen (Verwendung z.B. zur Herstellung regionaler Spezialitäten). Hierzu wurden Empfehlungen in einer Broschüre zusammengestellt.

Kritische Anmerkungen

In 3 Jahren kann das Sortenspektrum nicht vollständig erfasst werden. Deshalb werden in der restlichen Projektlaufzeit noch Sorten hinzukommen. Der Aspekt „Sortenerhalt durch Nutzung“ wird nun noch stärkere Aufmerksamkeit gewidmet werden müssen.